

IL TRIONFO DEL TEMPO E DEL DISINGANNO (1707)

von Georg Friedrich Händel

Aufführungsort: Leibniz-Zentrum für Archäologie (Neutorstr. 2)

BESETZUNG

Musikalische Leitung: Hermann Bäumer

Inszenierung: Carlos Wagner

Kostüme: Angelo Alberto

Butoh Coach: Tadashi Endo

Dramaturgie: Elena Garcia Fernandez

Dirigat: Samuel Hogarth 09.+ 23.06., 1.+ 11.07

Bühne: Christophe Ouvrard

Choreografie: Paolo Amerio

Licht: Ulrich Schneider

Bellezza: Alexandra Samouilidou

Piacere: Karina Repova 20. + 29.05., 9. + 23.06.

Tempo: Bryan Lopez Gonzalez

Junge Erwachsene: Elias Apel, Roberto Salazar

Kinder: Lily Holstein / Mia-Sophie Walper, Jonas Curda / Juri Wantia

Disinganno: Sonja Runje

Solenn´ Lavanant-Linke 30.05. + 12.06.

Ältere Frau: Heide-Marie Böhm-Schmitz

Statisterie des Staatstheater Mainz

Philharmonisches Staatsorchester Mainz

EINFÜHRUNG

Belaste dich nicht mit Sorgen, sondern genieße das Hier und Jetzt, rät Piacere (Das Vergnügen). Alles Schöne in der Welt ist vergänglich, entgegnet Tempo (Die Zeit). Akzeptiere deine Vergänglichkeit und wende dich inneren Werten zu, fordert Disinganno (Die Enttäuschung). Von allen Seiten ist Bellezza (Die Schönheit) Einflüsterungen ausgesetzt und gerät ins Nachdenken: Soll sie weiter Piacere folgen und das Hier und Jetzt genießen? Oder auf Tempo und Disinganno hören, die ihren Blick von den irdischen Freuden auf tiefer liegende Werte zu lenken versuchen?

In Georg Friedrich Händels *Il trionfo del Tempo e del Disinganno* treten vier allegorische Figuren – Schönheit, Vergnügen, Zeit und Enttäuschung – in einen musiktheatralen Wettstreit und führen einen philosophischen Diskurs über das menschliche Leben: Sind Schönheit und Vergnügen verwerflich? Wo ist wahres Glück zu finden? Und was bleibt von uns, wenn wir sterben?

Mit *Il trionfo* komponierte Händel im Alter von zweiundzwanzig Jahren sein erstes Oratorium. Gekonnt verbindet er in diesem frühen Meisterwerk opernhafte Dramatik mit barocker Sinnlichkeit und verleiht so den allegorischen Figuren anrührend menschliche Züge. Da rast die Zeit in Atem beraubenden Sechzehnteln dahin, die Schönheit klagt mit einer in Halbtönen weinenden Oboe um die Wette und das Vergnügen lockt mit opulenten Koloraturen.

Händel selbst muss sein Werk als besonders gelungen empfunden haben, denn er schuf im Laufe seines Lebens noch zwei weitere Fassungen. Außerdem integrierte er Passagen daraus auch in andere Werke. Das wohl berühmteste Beispiel hierfür ist Piaceres Arie „Lascia la spina“, die als „Lascia ch'io pianga“ in die Oper *Rinaldo* Einzug fand und so zu einer von Händels berühmtesten Melodien wurde.

Als Händels Oratorium 1707 in Rom entstand, herrschte dort ein päpstlich verordnetes Opernverbot. Doch die vergnügungssüchtigen Römer wollten auf diese Zerstreung nicht verzichten und fanden schnell eine Lösung, die den Schein wahrte: Das Oratorium übernahm die Aufgabe der Oper und die römische Aristokratie wetteiferte im Ausstatten der Oratorien. Diese wurden mit Kulissen und Kostümen opulent dekoriert, jedoch nicht szenisch aufgeführt.

Eine szenische Aufführung von *Il trionfo* ist nun im Leibniz Zentrum für Archäologie in der Regie von Carlos Wagner zu erleben. „Ich fand es interessant, ein Stück, das zu Händels Zeit mit einer offensichtlich katholisch-moralischen Absicht geschrieben wurde, heute neu zu entdecken. Es gibt viele Themen in diesem Stück, die jetzt brisant sind, wie unsere Einstellung zu Zeit und unsere Obsession mit Schönheit, von der wir glauben, dass sie an Jugend gebunden ist“, erzählt der Regisseur. Gemeinsam mit dem Bühnenbildner Christophe Ouvrard hat er den Neubau des Museums in einen stimmungsvollen Theaterraum verwandelt. „Was uns im Museum sofort ins Auge gefallen ist, ist die große Öffnung in der Decke. Da ich schon länger über eine Sanduhr als Symbol für das Verstreichen der Zeit nachgedacht hatte, kam schnell die Idee auf, den Sand von dort oben herunter rieseln zu lassen. Da das Stück von zwei Parteien handelt, mussten wir dem Sand etwas Konträres entgegensetzen und haben einen Paradiesgarten aus hängenden Glyzinien geschaffen.“

Eine wichtige Inspiration für seine Inszenierung war außerdem ein Workshop mit dem Butoh Tänzer Tadashi Endo. Die japanische Tanzform Butoh bedeutet übersetzt „Tanz der Schatten“, steht für langsame, sehr konzentriert ausgeführte Bewegungen und verleiht der Inszenierung von *Il trionfo* eine ganz besondere Ausdruckskraft.

Elena Garcia Fernandez, Staatstheater Mainz, Mai 2022